



„Karls Garten“ liegt nur wenige Meter neben dem Verkehrsknotenpunkt Karlsplatz mitten in Wien.

Garteln zwischen Hochhäusern

Hochbeete auf dem Balkon, Gemeinschaftsgärten mitten im Stadtgebiet: „urban gardening“ liegt voll im Trend. Begeisterte StadtgärtnerInnen erzählen, wieso das Garteln nun auch die Großstädte erobert.

VON SANDRA KNOPP UND UDO SEELHOFER

Obst, Gemüse und sogar Wein werden in dem Gemeinschaftsgarten mitten in Wien angebaut.

Montagmorgen am Wiener Karlsplatz: Die Studierenden ziehen zur Technischen Universität, an der Secession rasen Autos vorbei. Alles grau in grau am Verkehrsknotenpunkt? Nein! Relativ verborgen in der Nähe des Resselparks liegt die Grünoase „Karls Garten“. Obst, Gemüse und sogar Wein werden in dem 2013 gegründeten Gemeinschafts- und

Forschungsgarten angebaut. Simone Rongitsch ist eine der LeiterInnen des Projekts. „Die Idee war, die Gegend grüner zu gestalten.“ Gemüseanbau und Regionalität sei auch

dem benachbarten Restaurant Heuer sehr wichtig, wo Teile der Ernte verkocht werden. „Wir wollen zeigen, wie man verschiedene Sorten anbaut. Wir haben Hochbeete, Kistentürme und kleinere Projekte, die man auf dem Balkon oder der Terrasse nachbauen kann“, erklärt Rongitsch. Der zweite wichtige Punkt im „Karls Garten“ ist die Forschung: „Wir beschäftigen uns mit der Frage, welche Auswir-

kungen der Stadtverkehr auf die Pflanzen und Substrate hat.“ Dafür wurde ein fünfjähriges Forschungssetup aufgebaut. Bisher konnten keine Belastungen festgestellt werden.

Smartes Garteln

Manfred Czujan war noch nicht oft im „Karls Garten“, wird ihn aber für eigene Forschungszwecke nutzen. Der ehemalige Unternehmensberater arbeitet mit einem Freund an einem Hochbeet für Stadtgärtner: „Das ist komplett autark und ökologisch.“ Das „Smartbeet“ wird mit Biokompost und Erde befüllt. Den Unterschied zum herkömmlichen Hochbeet macht die technische Ausstattung: Die Pflanzen werden mithilfe eines Tanks bewässert, den ein Computer steuert. Dem Besitzer wird mittels Smartphone-App mitgeteilt, wenn der Tank nachgefüllt werden muss. „Mein Geschäftspartner und ich arbeiten seit einem Jahr daran. Er wohnt im Zentrum Wiens und wünscht sich mehr Grün. So sind wir auf diese Idee gekommen.“ Ziel sei es, das „Smartbeet“ nun zu testen und mit Beginn der nächsten Saison auf den Markt zu bringen.

Kinderbeete in Schönbrunn

Vom Karlsplatz nach Schönbrunn: Direkt neben dem Ausweichquartier für die Giraffen des Schönbrunner Zoos liegt die City Farm Schönbrunn. Auf 4.000 Quadratmetern können hier Kinder und Erwachsene alles über das Garteln lernen. „Zu uns kommen Kin-



Bernadette Staska von der City Farm Schönbrunn freut sich, wenn sie ihr Wissen an Kinder weitergeben kann.

dergartengruppen, Schulklassen, aber auch private Gruppen mit Kindern und Erwachsenen, für die wir verschiedene Workshops anbieten“, erklärt Bernadette Staska von der City Farm Schönbrunn. „Einige Klassen kommen monatlich, die haben ihre eigenen Beete.“ Je nach Jahreszeit können verschiedene Gemüsesorten geerntet werden: „Im Winter Wintergemüse, Vogelsalat, Kohlsorten und im Hochsommer dann die Paradeiser.“ Die City Farm gibt es nun seit mehr als

Er wohnt im Zentrum
Wiens und wünscht
sich mehr Grün.

drei Jahren, Vorbild ist der Brooklyn Botanic Garden in New York City. Da gibt es ebenfalls das Konzept, Kindern das Selberanbauen und den Garten erleben zu lassen. Bei den Workshops dürfen die Kinder alle Kräuter kosten und sind überrascht, wie diese schmecken. Durch den Selbstanbau ändern sich oft die Essgewohnheiten: „Oft sagen mir Eltern oder Pädagogen: ‚Der isst nie Salat!‘ Aber wenn er ihn dann selber angebaut hat, isst er gleich zwei volle Schüsseln davon“, erzählt Staska. Ihre Faszination für Gärten begann bereits in ihrer Kindheit: „Bei mir war das immer schon eine große Liebe. Ich esse das gerne und ich finde die Farben, die Vielfalt und die Formen toll. Viele Menschen haben keinen Bezug mehr zum Thema Essen, Lebensmittel und Gemüse.“ Bei den Kinder-Workshops geht es vor allem um die Fragen: Was wächst wo und was wächst wann? „Da haben die meisten Kinder überhaupt keine Vorstellung davon, denn Paradeiser gibt es im Supermarkt auch im Winter“, weiß Staska. Vor allem gegen Schulende kommen viele Klassen, um die City Farm zu besuchen. Staska freut sich immer darauf: „Es ist einfach schön, wenn man das weitergeben kann.“ ■



Tipps von Karl Ploberger

Karl Ploberger ist durch seine Bücher und als „Bio-Gärtner“ des ORF bekannt. Im Interview erklärt er, worauf man beim „urban gardening“ achten muss.

Granatapfel: Seit wann gibt es „urban gardening“?

Ploberger: Schon sehr lange. Ich hatte vor 30 Jahren einen Balkon, und auf diesem Balkon hatte ich alles, von dem man heute beim „urban gardening“ redet: Gurken, Zucchini, Tomaten, Stangenbohnen, Orangenbaum, Kräuterkisterl. Ich finde es toll, dass das bei den Leuten jetzt so gut ankommt.

Warum ist „urban gardening“ bei uns jetzt erst zum Trend geworden?

Viele brauchen einen Ausgleich. Es ist wahrscheinlich all das, was wir täglich in den Nachrichten hören und in den Zeitungen lesen. Das steigt den Menschen über den Kopf.

Was wären die wichtigsten Tipps, die sie einem angehenden „urban gardener“ geben würden?

Erstens: Nicht zu viel vornehmen. Zweitens: An den Genuss denken. Was man gerne isst, soll man anbauen. Drittens: Pflanzen brauchen Pflege, auch wenn der Sommer kommt und ich auf Urlaub fahre. Das muss man sich überlegen: Wie kann ich die Pflanzen konstant pflegen?